

## JOHN HENRY NEWMAN (1801 – 1890) UND DAS GEBET

*August 2008*

Das Gebet hat dem Leben des großen Konvertiten John Henry Newman (1801 - 1890) seine Gestalt verliehen. Gott hatte den einstigen Theologie-Professor von Oxford mit vielen Gaben des Geistes beschenkt. Seine philosophischen Untersuchungen sind in die Geistes- und Kulturgeschichte eingegangen. Seine theologischen und geistlichen Schriften zeichnen sich aus durch Klarheit des Denkens, Reinheit in der Lehre und Schönheit in der Sprache. Aber seine eigentliche Stärke war seine Gabe für religiöse Werte. Sie prägte sein Wesen in erster Linie. Der Glaube und das Leben aus dem Glauben waren die eigentliche Mitte seines Lebens. Das gilt vor allem für die Jahrzehnte nach seiner Konversion, die er im Jahre 1845 nach Jahren inneren Kämpfens vollzogen hat. Darum war die eigentliche Kraft im Leben Newmans das Gebet. Er verstand das Gebet als die Stimme des Glaubens und als den Flügelschlag des Lebens. Es bedeutete für ihn nichts weniger denn als Bürger des Himmels zu leben. Darin muss eigentlich jeder Christ seine eigentliche Bestimmung leben<sup>1</sup>. „Unsere Heimat ist im Himmel“ lesen wir bei dem Völkerapostel Paulus im Philipperbrief (Phil 3,20).

Das Gebet ist die erste Äußerung des Glaubens, die Erfüllung der Gebote Gottes die zweite. Dabei ist das eine die Bedingung für das andere.

Newman lebte im lebendigen Glauben an die Offenbarung Gottes, wie sie in der Kirche verkündet wird. Der Glaube war für ihn nicht nur eine Wahrscheinlichkeit oder eine Vorsichtsmaßnahme oder eine kluge Taktik. Vielmehr war er für ihn die absolute Gewissheit. Dieser Glaube war das Fundament seines Denkens. Für Newman galt, dass der Zweifel keine echte Frömmigkeit hervorbringen kann. Für ihn galt: Wenn die Glaubenswahrheiten nur wahrscheinlich oder zweifelhaft wären, dann könnte das berühmte Wort „O Gott, wenn es einen Gott gibt, rette meine Seele, wenn ich eine habe“ als der höchste Ausdruck der Andacht gelten. Aber, so schreibt Newman, kann man wirklich zu einem Wesen beten, über dessen Existenz man ernstlich in Zweifel ist?<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Philipp Boyce O.C.D., *Beten mit John Henry Newman*, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00 165 Rom, Via Aurelia 257), 3.

<sup>2</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua*, Mainz 1951, 38; vgl. Philipp Boyce O.C.D., *Beten mit John Henry Newman*, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 4.

Das Fundament des Gebetes ist das Bewusstsein von der Gegenwart und Heiligkeit Gottes. Immer wieder schrieb Newman Gebete auf in seinen Tagebüchern. Diese Übung befolgte er von den Tagen seiner frühen Jugend an. Dabei notierte er sich immer wieder Namen und Anliegen von Menschen, für die er gebetet hatte. Das Fürbittgebet spielte für ihn eine wichtige Rolle und ist sein Gebetsleben in besonderer Weise lebendig.

Schon in seiner anglikanischen Zeit war Newman ein großer Beter. Als er zur katholischen Kirche übertrat, brauchte er das Beten nicht erst zu lernen. Es war ihm gewissermaßen bereits, wie man sagt, in Fleisch und Blut übergegangen. Es bedurfte jetzt nur einer besonderen Modifikation, vor allem wurde sein Beten nach seiner Konversion froher, zarter und eucharistischer. Dabei lehrte ihn der katholische Glaube zusätzlich die Anrufung der heiligen und seligen Jungfrau Maria, das Gebet des Rosenkranzes und die Anbetung vor dem Allerheiligsten. In gewisser Weise könnte man auch so sagen: nun in der katholische Zeit wurde sein Gebet vertrauter und inniger, ohne dass es sich in seinem Wesen geändert hätte.

Wie sehr das Gebet Newman zur zweiten Natur geworden war, geht daraus hervor, dass seine Predigten immer wieder zu Gebeten wurden. Eine Unmenge von seinen Predigten wurde aufgezeichnet. In mehr als zehn Bänden können wir sie auch in deutscher Sprache nachlesen. Also immer wieder wurden seine Predigten spontan zu einem persönlichen Gebet, zu einem Sprechen mit Gott und mit Christus<sup>3</sup>.

Newman hielt sein Gebetsleben dadurch lebendig, dass er dem Fürbittgebet einen zentralen Platz in seinem Gebet gab. Er betete für Anliegen und für Personen. Lange Listen von Menschen, für die er beten wollte, notierte er sich, um gegen die Zerstreung und die Trockenheit zu kämpfen, die auch sein Gebet immer wieder belasteten<sup>4</sup>.

Gern betete er auch Litaneien und Novenen, nicht zuletzt auch das Rosenkranzgebet, das zu seinen täglichen Gebeten gehörte. Eine besondere Hilfe war ihm nicht zuletzt auch die Anbetung vor dem Allerheiligsten<sup>5</sup>.

---

<sup>3</sup> Philipp Boyce O.C.D., Beten mit John Henry Newman, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 5 - 8.

<sup>4</sup> Ebd., 13 f.

<sup>5</sup> Ebd., 9.

Das Beten war für Newman eng verbunden mit dem alltäglichen Leben. Der Maßstab waren für ihn dabei nicht die guten Gefühle, wie man sie bei einer bestimmten Frömmigkeitsübung hat, sondern der Fortschritt in der konkreten Lebensführung. Er meinte, wenn das Gebet jemanden dazu führe, bereitwilliger zu gehorchen, das Kreuz in größerer Liebe zu tragen, auf dem Weg der Bekehrung und der Tugend voranzuschreiten, dann beweise es damit seine Echtheit. So sagt er in einer Predigt: „Die Werke eines jeden Tages, das sind die Beweise, ob unsere herrlichen Betrachtungen von Nutzen sind oder nicht“<sup>6</sup>.

Die heilige Teresa von Avila, eine anerkannte Meisterin des Gebetes und des geistlichen Lebens, gibt einen ähnlichen Rat, wenn sie schreibt: „Werke sind es, die der Herr möchte ... Das mächtigste und vollkommenste Gebet ist jenes, das die besten Wirkungen hinterlässt. ... Ich würde jene Wirkungen als die besten bezeichnen, denen Taten folgen – wenn die Seele nicht nur nach der Ehre Gottes verlangt, sondern wirklich nach ihr strebt und Gedächtnis und Verstand dazu benutzt, herauszufinden, wie sie ihm gefallen und ihre Liebe immer mehr zeigen kann ... O das ist wirkliches Gebet - was man von einer Handvoll Tröstungen, die nichts anderes vollbringen, als uns selbst zu trösten, nicht sagen kann. Ich würde nie ein Gebet wollen, das nicht die Tugenden in mir wachsen lässt“<sup>7</sup>.

Immer ist das Gebet auch eine Herausforderung für die gläubige Seele. Das hat niemand so existentiell erfahren wie Newman. Wenn man dem Gebet die Treue hält, wird es nicht an Zeiten der Prüfung und Läuterung fehlen. Davon spricht auch des Öfteren Theresa von Avila. Wir sprechen hier von der Trockenheit der Seele und von der Gottverlassenheit.

Entscheidend ist die beständige Übung des Gebetes verbunden mit einem Leben aus dem Glauben und aus Gehorsam gegenüber dem göttlichen Willen. Wie alles andere wird auch das Gebet durch die Übung erlernt. Einmal gibt Newman den folgenden Rat: „Um gut zu beten, müssen wir damit beginnen, mangelhaft zu beten; denn unser ganzes Tun ist mangelhaft. Ist das nicht klar? Wer würde bei irgendeinem anderen Werk, bevor er es tut, zuwarten, bis er es vollkommen kann?“<sup>8</sup>

Den gleichen Rat hat auch einmal Papst Paul VI. erteilt, wenn er schreibt: „Wenn du den Geschmack am Beten verloren hast, wirst du das Verlangen danach wiedergewinnen, wenn du

---

<sup>6</sup> John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten, Bd. I, Stuttgart 1948, 303.

<sup>7</sup> Theresa von Avila, Die innere Burg, V, 3, 11.

<sup>8</sup> John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten, Bd. I, Stuttgart 1948, 296 f.

in Demut beginnst, dich im Beten zu üben“<sup>9</sup>. Der heilige Franz von Sales pflegte zu sagen: „Wenn du nicht beten kannst, dann bete!“ Beharrlich muss das Beten sein und aufrichtig. Nur dann ist ihm der Erfolg verheißen.

Im Lukasevangelium erklärt Jesus, „Ihr sollet allezeit beten und nicht nachlassen“ (Lk 18, 1). Dieses Jesuswort kommentiert Newman, wenn er schreibt: „Uns ist ausdrücklich aufgetragen, immer wieder zu bitten, im Gebet inständig fortzufahren, um Erfolg zu haben. ... Nicht ein oder zwei Gebete sind es, die uns einen Anspruch auf Gottes Erbarmen geben, sondern es ist das immerwährende und beharrliche Gebet“<sup>10</sup>.

Noch ein Wort zum Fürbittgebet. Ich sagte, dass die Fürbitten einen bedeutenden Raum im Beten Newmans einnahmen. Newman weist darauf hin, dass das Fürbittgebet das in der Heiligen Schrift am eindringlichsten empfohlene Gebet ist. Im Fürbittgebet geht es gemäß der Schrift nicht um selbstsüchtiges Bitten und um Dinge, derer wir bedürfen. Newman betont, dass das Fürbittgebet gemäß der Schrift wesentlich Gebet ist für andere, „für uns und andere zusammen, für die Kirche und für die Welt, damit sie zur Kirche geführt werde“<sup>11</sup>.

Das fürbittende Gebet erwächst aus dem sozialen Wesen des Menschen und aus seiner gänzlichen Abhängigkeit von Gott in allem, was er ist und was er hat. Es ist das charakteristische Gebet derer, die in Liebe und Glaube miteinander in der Kirche verbunden sind. Newman erklärt einmal in einer Predigt: „Die Fürbitte ist das besondere Merkmal der christlichen Gottesverehrung, das Vorrecht der himmlischen Kindschaft, die Betätigung des vollkommenen und geistlichen Menschen ... Sollen die Christen gemeinschaftlich leben, dann werden sie auch gemeinschaftlich beten und gemeinsames Gebet hat notwendigerweise fürbittenden Charakter, da wir es füreinander und für das Ganze und für uns selbst nur als Glied des Ganzen verrichten. In dem besonderen Maß also, wie das Evangelium uns Einheit zur Pflicht macht, nimmt auch das Gebet, wie das Evangelium es will, am sozialen Charakter teil; und die Fürbitte wird zum Zeichen dafür, dass es eine katholische Kirche gibt“<sup>12</sup>.

Newman, der ein Mensch war, der leicht Freunde gewann, vereinte sie alle in einer Kette fürbittenden Gebetes, die sein ganzes Leben hindurch Bestand hatte. Ich erwähnte bereits die

---

<sup>9</sup> Papst Paul VI, Apostolisches Schreiben, Evangelica testificatio, Nr. 42-

<sup>10</sup> John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten, Bd. VI, Stuttgart 1954, 178 f.

<sup>11</sup> John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten, Bd. III, Stuttgart 1951, 385.

<sup>12</sup> Ebd., 385 f. 388.

langen Liste von Namen und Anliegen, die er sich in einem Heft notiert hatte, um an den verschiedenen Wochentagen ihrer zu gedenken. Diese Listen wurden ihm durch den täglichen Gebrauch immer vertrauter. Unter den Menschen, für die er betete, waren unter anderem Verwandte, Wohltäter, Konvertiten, Freunde, Lebende und Tote. Wenn Newman einem Menschen sehr verbunden war, betete er noch nach Jahrzehnten am Jahrestages seines Todes für seine Seelenruhe<sup>13</sup>.

Newman hat ein kleines Gebetbuch unter dem Titel „Betrachtungen und Gebete“ veröffentlicht. Diese Gebete sind ein hehres Zeugnis für die Ernsthaftigkeit und Einfachheit seiner betenden Seele. Sie führen uns zu der Überzeugung, dass der Wert des Betens nicht an hohen Gedanken und kunstvollen Formulierungen zu messen ist, sondern am Glauben und an der Liebe des Beters<sup>14</sup>.

Besonderer Wertschätzung erfreuten sich in seinem Beten die Psalmen, das große Gebetbuch der Kirche. Die Psalmen hatte er liebgewonnen durch das Breviergebet, das er schon in seiner anglikanischen Zeit täglich mit großer Freude gebetet hatte<sup>15</sup>.

Zwei Psalmen hatten es ihm besonders angetan, der Psalm 39 und der Psalm 37. Um es genauer zu sagen, zwei Stellen aus diesen Psalmen hatten es ihm angetan. Sie handeln von dem Leiden des Gerechten, der sich nicht in die Gemeinschaft der Bösen begibt und Trost findet in dem Gedanken an die Vergänglichkeit des Lebens, in der Reue über die Untreue in der Vergangenheit und im festen Vertrauen auf Gottes Beistand in der Zukunft.

Die Stellen dieser beiden Psalmen haben folgenden Wortlaut: „Herr, tu mir mein Ende kund und die Zahl meiner Tage! Lass mich erkennen, wie sehr ich vergänglich bin! ... Entreiß mich allen, die mir Unrecht tun und überlass mich nicht dem Spott der Toren! Ich bin verstummt, ich tue den Mund nicht mehr auf“ (Ps 39, 5. 9. 10). „Denn so hast du es, gefügt ..... Vertrau auf den Herrn und tue das Gute, bleib wohnen im Lande und bewahre die Treue! Freu dich innig am Herrn! Dann gibt er dir, was dein Herz begehrt“ (Ps 37, 3. 4).

---

<sup>13</sup> Philipp Boyce O.C.D., Beten mit John Henry Newman, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 13 f.

<sup>14</sup> John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete, München <sup>3</sup>1952.

<sup>15</sup> Philipp Boyce O.C.D., Beten mit John Henry Newman, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 14 - 16.

Gerade diese beiden Psalmenstellen zeigen uns die tiefe Verbundenheit Newmans mit Gott. Überhaupt ist es bezeichnend für ihn, dass sein Gottesverhältnis nicht in einem seiner vielen Bücher über Spiritualität und Theologie in entscheidender Weise zum Ausdruck kommt, sondern im inspirierten Wort der Psalmen, der größten Gebete aller Zeiten<sup>16</sup>.

Das tägliche Breviergebet war ihm nicht nur eine Pflicht, später als er Priester war, sondern zeitlebens auch eine Quelle geistlicher Freude. Als er im hohen Alter wegen des nachlassenden Augenlichtes gezwungen war, das tägliche Beten des Breviers aufzugeben, war ihm das eine harte Prüfung. Er ersetzte es dann durch den Rosenkranz<sup>17</sup>.

Der Rosenkranz und die mit ihm verbundene Verehrung der Jungfrau Maria war für ihn so bedeutsam seit seiner Konversion, dass man ihm im 19. Jahrhundert den Ehrentitel „Doctor marianus“ gegeben hat.

Er betrachtete die Jungfrau Maria als mächtige Fürsprecherin und sah in ihr ein Vorbild des Glaubens und der wahren Weisheit. Für ihn galt: Wenn wir das ganze Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes im Glauben annehmen, müssten wir auch in Ehrfurcht auf die Fürsprache der Mutter des Erlösers vertrauen. Nicht zuletzt hatte er die Mutter des Erlösers lieben gelernt durch das Studium der Kirchenväter, von denen er immer wieder bekannte, dass sie ihn zur katholischen Kirche geführt haben<sup>18</sup>.

Über Maria schreibt er einmal: „Während alle Heiligen durch die Verdienste und die Gnade Christi für uns Fürsprache einlegen, ist sie die Fürsprecherin und Helferin. Dies ist ihr ureigener Anteil an der Heilsökonomie, so dass sie, die den Willen unseres Herrn im Innersten kennt, seinem Willen entsprechend betet und das berufene Werkzeug oder der Kanal ist, wodurch dieser Wille ausgeführt wird. Daher geht alles durch die Hand Mariens - und dies ist ein entscheidender Grund, um sie um ihr Gebet zu bitten“<sup>19</sup>. An anderer Stelle ergänzt er diese Feststellung mit dem Hinweis darauf, dass die Fürsprache Mariens als allmächtig bezeichnet werden kann, weil sie alles, was sie begehrt, durch ihr Gebet erlangen kann<sup>20</sup>.

---

<sup>16</sup> Ebd., 16 f.

<sup>17</sup> Ebd., 17 f.

<sup>18</sup> Ebd., 18.

<sup>19</sup> The Letters and Diaries of John Henry Newman, Bd. XXII, London 1972, 68.

<sup>20</sup> John Henry Newman, Vorträge über die gegenwärtige Stellung der Katholiken in England, Regensburg 1853, 306.

Newman liebte den Rosenkranz mehr als alle anderen marianischen Frömmigkeitsformen. Der Rosenkranz erschien ihm als die schönste, einfachste und wirksamste von allen privaten Andachten. Er spricht im Blick auf den Rosenkranz von einer „besänftigenden Süße“<sup>21</sup>. Ohne Bedenken empfahl er den vielen Konvertiten, die er auf die Konversion zur katholischen Kirche vorbereitete, das Gebet des Rosenkranzes als Vorbereitung auf das Geschenk des Glaubens oder als Dank für das Geschenk des Glaubens<sup>22</sup>.

In seiner katholischen Zeit betete Newman den Rosenkranz täglich und betrachtete darin die großen dogmatischen Wahrheiten des Glaubens in einfacher und vertrauter Weise. So blieben ihm das Dogma und die Lehre nicht nur intellektuelle und abstrakte Wahrheiten, wurden sie vielmehr zu persönlichen und wirklichen Werten, in denen er Christus und seiner heiligen Mutter begegnete<sup>23</sup>.

Einmal erklärte er, die große Kraft des Rosenkranzes liege darin, dass er das Glaubensbekenntnis zu einem Gebet mache, sofern er uns die großen Wahrheiten des Lebens und Sterbens Christi vor Augen führe und unserem Herzen näher bringe. Und da wir sie so mit den Augen Mariens sähen, würden sie ins Licht ihrer Mütterlichkeit gestellt und sich unserem Herzen umso tiefer einprägen<sup>24</sup>.

Einmal sagt Newman mit Blick auf den Rosenkranz: „Es gibt nichts, was mir mehr Freude macht“<sup>25</sup>.

Er sah in dem Rosenkranz nicht nur eine Angelegenheit bloß mechanischer Wiederholung, sondern ein Betrachten und Nachsehen über die Geheimnisse des Lebens unseres Herrn zusammen mit seiner Mutter<sup>26</sup>.

Einem Konvertiten, der ihn gefragt hatte, wie er den Rosenkranz beten sollte, erklärt er: „Versuche es folgendermaßen: Stelle dir bei jedem Geheimnis ein Bild vor Augen und richte deinen Geist auf dieses Bild (etwa auf die Verkündigung, auf das Leiden usw.). Während du

---

<sup>21</sup> Sayings of Cardinal Newman, Dublin 1976, 44.

<sup>22</sup> The Letters and Diaries of John Henry Newman, Bd. XII, London 1962, 217 f. 263.

<sup>23</sup> Philipp Boyce O.C.D., Beten mit John Henry Newman, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 19.

<sup>24</sup> Sayings of Cardinal Newman, Dublin 1976, 44 f.

<sup>25</sup> The Letters and Diaries of John Henry Newman, Bd. XII, London 1962, 217

<sup>26</sup> Philipp Boyce O.C.D., Beten mit John Henry Newman, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 20.

das ‚Vater unser‘ und die zehn ‚Gegrüßet seist du Maria‘ betest, denke nicht an die einzelnen Worte, sprich sie nur deutlich aus. Mach das Gebet zu einer Meditation. Dies wird dir vielleicht helfen, die Müdigkeit zu überwinden<sup>27</sup>.

Spontan nahm Newman immer wieder den Rosenkranz in die Hand. Und die Mitglieder des Oratoriums von Birmingham sahen ihn immer wieder am Schreibtisch sitzen, den Rosenkranz in der Hand, im stillen Gebet versunken<sup>28</sup>.

Ein bedeutender Rat Newmans besteht darin, dass man, bevor man zu beten beginnt, sich in die Gegenwart Gottes versenken soll, dass man sich klar machen soll, mit wem man nun spricht und wer man selber ist, damit man weiß, wie man dem Adressaten des Gebetes begegnen muss.

Für Newman war es klar, dass man überall beten kann. Dennoch war der bevorzugte Ort des Gebetes für ihn das Gebet vor dem Tabernakel kniend<sup>29</sup>.

Newman durchlebte Stunden größter Bitterkeit und Not, aber er kannte auch Augenblicke schwungvoller Anbetung und freudigen Lobpreises. Sein Beten war einfach in seiner Form, fürbittend in seinem Wesen, eucharistisch und hingeeben in seiner persönlichen Prägung, es wurde genährt durch die Psalmen und durch das Evangelium. Je älter er wurde um so inniger wurde sein Beten und um so tiefer sein inneres Leben. Schließlich wurde er selbst, sein ganzes Leben, zu einem lebendigen Gebet<sup>30</sup>.

Die Kraft, schwere Zeiten durchzuhalten, schöpfte Newman aus dem Gebet. Er war im Glauben davon überzeugt, dass Gott seine Kirche nicht im Stich lässt, auch wenn er sie hart auf die Probe stellt. Dieses Vertrauen hatte ihm das Gebet geschenkt. Er vertraute darauf, dass Gott allein das Dunkel lichten kann, dass durch die menschliche Schuld in die Kirche eindringt. In diesem Vertrauen betete Newman mit Worten, die heute nicht weniger aktuell sind als vor mehr als 100 Jahren: „O Gott, die Zeit ist voller Bedrängnis, die Sache Christi liegt wie im Todeskampf. Und doch - nie schritt Christus mächtiger durch die Erdenzeit. Nie war sein Kommen deutlicher, nie sein Dienst köstlicher als jetzt. Darum lasst uns in diesen

---

<sup>27</sup> The Letters and Diaries of John Henry Newman, Bd. XII, London 1962, 263.

<sup>28</sup> Philipp Boyce O.C.D., Beten mit John Henry Newman, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 20 f.

<sup>29</sup> Ebd., 21 - 23.

<sup>30</sup> Ebd., 23 f.

Augenblicken des Ewigen, zwischen Sturm und Sturm, in der Erdenzeit zu dir beten: O Gott, du kannst das Dunkel erleuchten, du allein kannst es“.